

Anlässlich des Gedenkjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ haben sich 2021 am Hansa-Gymnasium Hansestadt Stralsund ein knappes Dutzend Schülerinnen und Schüler der damaligen Jahrgangsstufe 10 für einen Projektkurs zum Thema „Jüdisches Leben in Stralsund“ angemeldet. Der Kurs unter der Leitung des Geschichtslehrers Mark Fleckeisen umfasst zwei Stunden in der Woche und erstreckt sich von Klasse 11 bis zur 12. Klasse und ist fester Bestandteil der Studentafel für die Oberstufe.

Der Kurs setzt sich zum Ziel, jüdische Schicksale der Hansestadt Stralsund in der Zeit des Nationalsozialismus zu erforschen, Einzelschicksale zu rekonstruieren und zu dokumentieren. Ein Zeitzeugengespräch mit Bärbel Beyer (*1936 geb. Cohn) konnte im September 2021 exemplarisch ebenso auf die Situation der jüdischen Bevölkerung in Stralsund während der Zeit des Nationalsozialismus verweisen wie der Besuch der Horneburg-Ausstellung im Museumshaus.

Der Schwerpunkt der Arbeit des Projektkurses umfasst die Methode der Archivarbeit. Eine Vorauswahl von jüdischen Bürgern Stralsunds nahm Uta Tornow vor. Unter Beteiligung von Dr. Andreas Neumerkel konnten somit dem Kurs Einzelschicksale vorgestellt werden. Die Schüler wählten vor diesem Hintergrund jüdische Bürgerinnen und Bürger aus, deren Schicksal sie anhand der Archivbestände näher rekonstruieren. Es handelt sich um Aktenbestände der Stadt Stralsund, die administrative und persönliche Einblicke in die beginnende Entrechtung und Enteignung von Juden während der Jahre 1933-1945 in Stralsund geben. Die Schüler erarbeiten sich anhand dieser originalen Aktenbestände aus dem Stadtarchiv Lebenswege jüdischer Bürgerinnen und Bürger der Heimatstadt. In Kleingruppen recherchieren sie die Eingänge und Umsetzungen der behördlichen Anweisungen anhand von Gesetzesvorlagen, Verordnungen und Anweisungen, teilweise auch den behördlichen Schriftwechsel zwischen der Stadt und den selbstgewählten Personen. Die Folgen der Entrechtung werden exemplarisch vor allem auch in den Enteignungen der jüdischen Geschäfte und Warenhäuser erfahrbar, die oft seit Jahrzehnten in Familienbesitz waren.

Der Weg von der systematischen Diskriminierung hin zur Entrechtung bis zur Emigration oder der Deportationen und Ermordungen der Stralsunder Juden kann somit vor dem Hintergrund individueller Schicksale skizziert und veranschaulicht werden.

Der mögliche Kontakt zu Nachfahren überlebender Stralsunder Juden soll ggf. aufgenommen werden, um somit einen Beitrag zur Aufarbeitung und Erinnerung im Kontext der regionalen Stadtgeschichte von 1933-1945 zu leisten.